

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Nr. 36

Bezugspreis: vierteljährlich 2.40 M.,
monatlich 80 Pfg. mit Frachtkosten; durch die
Post 2.95 M. bzw. 75 Pfg. ohne Frachtkosten.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weggelassen.

Hachenburg, Mittwoch den 13. Februar 1918.

Anzeigenpreis (zählbar im voraus):
die sechszeilige Zeile oder deren
Raum 20 Pfg., die Kleinzeile 10 Pfg.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. Februar. Aus dem westlichen Kriegsschauplatz an
einzelnen Stellen Artilleriekämpfe — Veröffentlichung des
Friedensvertrages mit der Ukraine.

11. Februar. In Blandern führen englische Erkundungs-
vorhänge zu heftigen Kämpfen. — Auf der Ostfront der Sieben
Gemeinden lebhafteste Artillerietätigkeit. — Russland erklärt den
Kriegszustand als beendet.

Was soll das heißen?

Der neue Vorschlag des Volkskommissars

Brest-Litowsk, 10. Februar.

Die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kom-
mission für die Behandlung der politischen und
territorialen Fragen hielt gestern und heute
Sitzungen ab. In der heutigen Sitzung teilte
der Vorsitzende der russischen Delegation mit,
dass Russland unter Verzicht auf die Unterzeichnung
eines formellen Friedensvertrages den Krieg-
zustand mit Deutschland, Österreich-Ungarn, der
Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und
gleichzeitig Befehl zur völligen Demobilisierung
der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt.
Für die aus dieser Lage sich ergebenden weiteren
Verhandlungen zwischen den Mächten des Vier-
bundes und Russland über die Gestaltung der
wechselseitigen diplomatischen, konsularischen, recht-
lichen und wirtschaftlichen Beziehungen verwies
Herr Trotski auf den Weg unmittelbaren Verkehrs
zwischen den beteiligten Regierungen und auf die
bereits in Petersburg befindlichen Kommissionen
des Vierbundes.

Und will scheinen, dass Herr Trotski sich einigermaßen
klar über die Lage, in der er sich befindet. Die Ver-
handlungen in Brest-Litowsk sind auf Antrag seiner Re-
gierung eingeleitet worden. Sie haben zunächst zum
Abschluss eines Waffenstillstandsvertrages geführt und
wurden dann fortgesetzt, um einen Friedensvertrag zu
ermöglichen, dessen allgemeine Grundlagen schon als fest-
gelegt gelten konnten. Der Vierbund hat sich die größte
Mühe gegeben, um diesem Ziele näherzukommen; er hat,
gegenüber mancherlei Unvorsichtigkeit der Gegenseite, eine
Nachsicht und eine Geduld an den Tag gelegt, die zuweilen
schon den Eindruck der Schwäche machten. Trotzdem wollten
die Verhandlungen nicht von der Stelle kommen, weil der
russische Volkskommissar fest entschlossen war, sie immer
wieder durch neue Winkeltänze zu verzögern, bis — nun,
bis das von ihm erhoffte Wunder der sozialen Welt-
revolution oder sonst irgendein Ereignis eintreten würde,
das ihn der Notwendigkeit bestimmter Entschlüsse überheb-
lich machen lassen würde. Statt dessen haben wir einmal den Vertrag mit der Ukraine
unterhandelt und werden jetzt wohl auch bald mit
Rumänien ins reine kommen. Das hat Herrn Trotski
kein Konzept gewaltig verdorben, und wenn er den Blick
rückwärts wendet, nach Petersburg und Moskau, nach
Finnland und Weißrussland, so müsste er einsehen, dass
der völlige Zusammenbruch seiner Taktik unmittelbar bevor-
steht. Wahrscheinlich war er sich völlig darüber im klaren,
dass Herr v. Kühlmann ihm nunmehr alle weiteren Aus-
sichten abschneiden, dass er also sich zu entscheiden haben
würde, ob die Verhandlungen fortgesetzt oder abgebrochen
werden sollten.

Der sonderbare Friedensunterhändler hat auch in dieser
Zwischstufe, in die er durch eigene Schuld geraten war,
noch einen letzten Ausweg zu finden geglaubt. Er ver-
schiebt von sich aus auf den Vertragsabschluss und erklärt
zu gleicher Zeit, dass Russland für seinen Teil den Kriegs-
zustand als beendet ansehe. Ein verblüffend einfaches
Auskunftsmittel! Das Ziel der Verhandlungen, die
Wiederherstellung des Friedens, ist erreicht, und die Ver-
handlungen selbst werden für überflüssig erklärt. Das
ist ungefähr so, wie wenn der Angeklagte dem Gericht
erklärt, es könne ruhig nach Hause gehen, der Prozess
sei für ihn erledigt. Aber in Brest-Litowsk hatte man
sich doch die Aufgabe gestellt, eine Verständigung über
die Beendigung des Krieges herbeizuführen, und dazu hatte
man viele Wochen hindurch angestrengt miteinander gearbeitet.
Durch eine einseitige Erklärung des Herrn Trotski ist
dieses Programm nicht ohne weiteres unter den Tisch zu
schieben; so liegen die Dinge denn doch nicht. Wir
wollten und wir wollen Frieden schließen mit Russland,
aber selbstverständlich unter bestimmten Bedingungen,
wie es eben mit der Ukraine geschehen ist. Wenn es
nach Herrn Trotski ginge, würden alle Streitfragen in
der Schwebe bleiben, um die so lange in Brest-Litowsk
gekämpft worden ist. Vor allem die Räumung
und die Zukunft der besetzten Gebiete. Wollten
wir jetzt, nachdem Herr Trotski plötzlich wieder
einen Haken geschlagen, mit ihnen so verfahren, wie
es unseren Interessen entspricht oder wie das Selbst-
bestimmungsrecht ihrer Bewohner es beansprucht, so
würde die Petersburger Regierung hinterher erklären,
dass sie diese Entscheidungen eines „ländergerierigen
Imperialismus“ oder einer „selbsttätigen Bourgeoisie“

manchmal unternehmen würden, und sie würden dann
ihre bekannten roten Helfershelfer in Bewegung
legen, um in Russland oder Litauen wieder alles
von unten nach oben zu kehren. Herr Trotski
hat die Güte, uns für die Regelung von Einzelfragen
Petersburg als Verhandlungsort vorzuschlagen. Für eine
solche Verlegung des Konferenzsitzes müssen wir uns aber
schonens bedenken. Die russische Hauptstadt ist jetzt dank
dem bolschewistischen Regiment zu einer Räuberhöhle
herabgesunken, in der niemand mehr seines Lebens sicher
ist. Dort mögen Lenin und Genossen ihres Amtes walten,
Vertreter staatlicher Ordnung haben dort zurzeit nichts
zu suchen. Kurz, will Herr Trotski die Bedingungen für
die Aufhebung des Kriegszustandes mit uns nicht ver-
einbaren, dann bedeutet das den Abbruch der Verhand-
lungen von seiner Seite, und wir sind wieder vollkommen
freie Herren unserer Entschlüsse. Wir haben allen
Grund zu der Annahme, dass er auch jetzt wieder lediglich
von dem Wunsche geleitet ist, den Mittelmächten neue
Schwierigkeiten zu bereiten — die Antwort von unserer
Seite wird dieser seiner edlen Absicht angepasst sein.

Sie wird uns so leicht zu finden sein, als Russland
offenbar verloren ist; ein Vertrag mit Trotski Unter-
schrift könnte morgen schon ein blankes Papier sein, weiter nichts.
Da werden wir es wohl vorziehen, unsere Sache im Osten
in die eigene Hand zu nehmen. Selbst auf die Gefahr
hin, dass die Bolschewisten dann das Nachsehen haben.

Die Lage im Osten.

Vor maßgebender Stelle erfahren wir noch folgendes:
Nichts würde follicher sein, als die Auffassung, dass die
Erklärungen Trotski in der letzten Ausschussung in
Brest-Litowsk eine Friedenserklärung seien. Durch diese
Erklärung ist allerdings eine neue Lage geschaffen, deren
Verurteilung selbstverständlich genau durchdacht werden muss.
Die Entschlüsse unsererseits zu überlegen, wäre falsch.
Die Möglichkeiten, die in den Trotskischen Vorschlägen
enthalten sind, sind nicht zu verkennen. Vorläufig kann
aber der Kriegszustand unter Verzicht auf weiteres
lediglich dadurch als beendet angesehen werden, dass Trotski
unter Voraussetzungen, die erst nachgeprüft werden müssen,
ihn seinerseits für beendet erklärt. Wir haben freie Hand
sowohl bezüglich der Räumung des Waffenstill-
standes, wie auch bezüglich der besetzten Gebiete. Ver-
mutlich wird die Entwicklung der Dinge schnell und von
selbst eine Klärung herbeiführen.

Wie die Dinge in der Ukraine liegen.

Ganz anders liegen die Dinge mit der Ukraine, wo
der erste und ehrliche Friedenswille nun einen Triumph
gefeiert hat. Dieser Friedensvertrag bedeutet die erste
Freiheit in den Kriegszustand. Freilich ist auch hier wohl
einem Irrtum zu bezagen, dem Irrtum nämlich,
als sei die Regierung der Ukraine, mit der wir
das Friedensinstrument abgeschlossen haben, die
Vertretung einer Bourgeoisie, die sich in sichtlich
politischem Gegensatz zu dem der Bolschewiki be-
findet. Alle drei Mitglieder der ukrainischen Friedens-
delegationen waren Sozialdemokraten, die wahr-
scheinlich sämtlich viel weiter links stehen, als etwa die deutsche
Sozialdemokratie. Die Zentralrada verfolgt nationale
ukrainische Tendenzen, ist aber sicher ohne weiteres auch
künftig bereit, in die russische Föderativpolitik wieder ein-
zutreten. Auf besondere Schwierigkeiten stießen bei den
Friedensverhandlungen die Fragen wegen der Wieder-
herstellung des deutschen und österreichisch-ungarischen
Privatbesitzes, weil unsere Delegationen dabei immer
wieder auf die kommunistischen Grundzüge der
Ukraine und auf die bereits angeordnete und in der Durch-
führung begriffene Vergesellschaftlichung des Grund-
und Bodens stießen. Daneben liegt eine der Haupt-
schwierigkeiten darin, dass die Russen mit der Zeit das
Vorkommen von dem deutsch-russischen Handels-
vertrag zu einem der Hauptkriegsziele machen werden,
da das gesamte russische Volk sicherlich unter dem Einfluss
englischer Propaganda die Ansicht hatte, Russland sei bei
diesem Vertrag seinerzeit von Deutschland überverteilt
worden. Wie aus dem Wortlaut des Vertrages hervorgeht,
ist der deutsche Tarif zunächst für die Dauer des Pro-
visoriums aufrechterhalten geblieben.

Die Grenzfestlegung bedeutet für die Ukraine schwer-
wiegende Gebietsvergrößerungen, u. a. fällt auch Brest-
Litowsk in das neue ukrainische Gebiet, so dass bei der
Feler des Vertragsabschlusses in der Nacht zum Son-
nabend der Delegierte Rubinsky für den deutschen Delegierten
mit den Worten zutreffen konnte: „Wir gekoren waren
wir bei ihnen zu Gast, von heute ab sind sie Gäste
bei uns.“

Russische Anarchie und Bolschewiki-Antriebe.

In Petersburg und Moskau herrscht vollständige
Anarchie. An der russischen Ostfront geht inzwischen die
Verzögerung ihren sicheren Gang weiter. Trotz dieser ver-
zögerten Lage betreibt die Revolutionsregierung ihre
Propaganda in größtem Maßstabe weiter. Selbst über
die Grenzen des Landes hinaus nach Dänemark,
Schweden und Norwegen sollen die Bolsche-
wisten 60000 Kronen zur Veranstaltung von Arbeitslosen-
Demonstrationen gesandt haben. Ähnliche Nachrichten von

bolschewistischen Antrieben liegen aus England und
Frankreich vor. Ein drastischer Beweis für die Un-
erschlichkeit der Bolschewisten aber ist ein Befehl des russi-
schen Oberkommandos, der von uns aufgefangen wurde,
in dem die russischen Soldaten aufgefordert werden, die
deutschen Truppen zur Befestigung ihrer Offiziere und
Generale anzuhalten. Dieser Befehl stammt von einer
Regierung, die angeblich den Frieden mit uns sucht.

Schon sind Anzeichen vorhanden, dass unser besetztes
Gebiet, z. B. Binn, nicht mehr frei ist von bolschewistischen
Einflüssen. Diesen Einflüssen zu begegnen, ist die oberste
Aufgabe unserer Heeresleitung. Solange der Friedenswille
der russischen Regierung nicht klarer als bisher zutage
tritt, solange die Verhältnisse nicht völlig geklärt sind, ist
ein Frieden mit einer derartigen Regierung unmöglich und
wir sind nicht in der Lage, Änderungen in der militärischen
Situation herbeizuführen.

Deutsch-russischer Gefangenenaustausch.

Obwohl Herr Trotski die Unterzeichnung eines
Friedensvertrages abgelehnt hat, sind doch inzwischen schon
wesentliche Vereinbarungen getroffen worden.

Die in Petersburg zwischen den Delegierten der deutschen
und russischen Regierung getroffenen Vereinbarungen über Ge-
fangenenfragen hatten nach längerer Verhandlung zunächst zur
Unterzeichnung eines Abkommens geführt, wonach die Geber-
seitigen dienstuntauglichen Kriegsgefangenen „möglichst bald
in ihre Heimat übergeführt werden sollen.“

Entsprechende Abkommen mit Russland, sind
auch von den gleichfalls in Petersburg an-
wesenden österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türki-
schen Delegierten getroffen worden. Leider zurzeit in
Petersburg herrschenden Verkehrsnöte wird man mit
Verzögerungen in der Ausführung des Transportes
rechnen müssen, doch ist zu hoffen, dass es gelingen
wird, die in dieser Richtung bestehenden Schwierig-
keiten in verhältnismäßig kurzer Zeit zu beheben.

Kaiser Wilhelm an Graf Hertling.

Die weiteren Aufgaben des deutschen Volkes.

Berlin, 11. Februar.

Der Kaiser hat aus Anlass des Friedensabschlusses
mit der Ukraine folgendes Telegramm an den Reichskanzler
gerichtet:

Die Meldung von dem Abschluss des Friedens mit der
Ukraine habe ich mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit gegen
Gott empfangen, der in diesen schweren Zeiten seine
schützende Hand in sichtbarer Weise über Deutschland ge-
halten hat. Ich beglückwünsche Eure Exzellenz zu dem be-
deutungsvollen Erfolge Ihrer Politik und hoffe, dass der
eben geschlossene Vertrag die Grundlage erproblicher Be-
ziehungen zwischen den Verbündeten und dem neuen
Reiche wird. — Nach Jahren härtester Kämpfe mit einer
Welt von Feinden ist der uns umklammernde Ring
dank der Siege unseres unvergleichlichen Heeres gesprengt
und das Wort vom Frieden Wirklichkeit geworden. Zum
ersten Male erscheint das Ende der gigantischen Ringen
in greifbarer Nähe gerückt. Das deutsche Volk aber wird,
das bin ich gewiss, freudigen Geistes und mit jener unwin-
derlichen Kraft, die ihm sein gutes Gewissen, die Geschlossen-
heit im Innern und der Glaube an seine Zukunft verleihen,
zusammen mit seinen treuen Verbündeten auch die weiteren
Aufgaben erfüllen, die ihm dieser Krieg noch stellen mag.

Auch zwischen den verbündeten Monarchen wurden
aus Anlass des Friedensabschlusses Telegramme ausgetauscht.

Eine Kaiserrede in Homburg.

In einer Ansprache in Homburg sprach Kaiser Wilhelm
über die Aufgaben Deutschlands. Der Monarch führte
dabei u. a. aus:

Wir Deutsche, die wir noch Ideale haben, sollen
für die Herbeiführung besserer Zeiten wirken. Wir
sollen kämpfen für Recht, Treue und Sittlichkeit. Unser
Herrgott will den Frieden haben, aber einen solchen, in
dem die Welt sich anstrengt, das Rechte und das Gute zu
tun. Wir sollen der Welt den Frieden bringen, wir werden
es tun auf jede Art. Gelingen ist's im Gütlichen gelungen.
Der Feind, der von unseren Heeren geschlagen, einfiel,
dass es nichts mehr nützt, zu sechten, und der uns die Hand
entgegenhält, der erhält auch unsere Hand. Wir schlagen
ein. Aber der, welcher den Frieden nicht annehmen will,
sondern im Gegenteil seines eigenen und unseres Volkes
Blut vergießend, den Frieden nicht haben will, der muss
dazu gezwungen werden. Das ist jetzt unsere Aufgabe,
dafür müssen jetzt alle wirken, Männer und Frauen. Dazu
müssen uns die gewaltigen Mächte des Himmels beistehen,
dazu muss ein jeder von euch, vom Schulkinde bis zum
Greise hinauf, immer nur dem einen Gedanken leben:
Sieg und ein deutscher Frieden.“

Der ukrainische Friedensvertrag.

Umfang und Bedeutung.

Die Einzelabmachungen in dem Friedensvertrag zwischen
Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei
und der ukrainischen Volksrepublik beschäftigen sich in ihrem
ersten Teile, der sieben Artikel umfasst, mit der Beendigung
des Kriegszustandes, den Grenzfestlegungen und der

Wertblatt für den 13. Februar.
Sonnenaufgang 7²⁴ Mondaufgang 7²⁴ B.
Sonnenuntergang 5⁵ Monduntergang 8¹¹ R.
1848 Generaloberst Hermann v. Fichhorn geb. — 1889 Bran-
schlicher Politiker und Schriftsteller Paul Deschanel geb. — 1889
Richard Wagner geb. — 1892 Afrika-reisender Junker geb.
1912 Die Konstituierung der Republik China wird den Mächten
angezeigt. — 1914 Französischer Anthropologe Bertillon geb.

Die deutsche Tagesberichte.
WTB Großes Hauptquartier, 12. Febr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seereschiffe Kronprinz Rupprecht und deutscher Kron-
prinz. An vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit.
Infanterieabteilungen führten südlich von St. Quentin
und auf dem östlichen Maasufer und dem Courtières-
walde erfolgreiche Erkundungen aus und machten Ge-
fangene.
Seereschiffe Herzog Albrecht. Zwischen Flitz und
Mosel Artillerie- und Minenkampf, der sich heute morgen
besonders in der Gegend von Remenauville verschärfte.
Östlicher Kriegsschauplatz.
Die militärische Lage ist an der Front gegenüber
von Großrußland und Rumänien unverändert.
Italienische Front.
Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lebhaft
Feuertätigkeit.
Im östlichen Angriff säuberten österreichisch-ungarische
Truppen feindliche Stützpunkte am Südhange des Sasso
Rosso und nahmen dabei sechs Offiziere und 170 Mann
gefangen.
An der
Mazedonischen Front
ist die Lage unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Frankreichs Nachschub.
Die großen französischen Gesellschaften für die Seil-
Einträge veranstalteten in der Pariser Gegend eine
nationale Kundgebung, bei der auch Präsident Poincaré
anwesend war. Kammerpräsident Deschanel hielt eine
Ansprache, die in den Worten ausklang: „Wir schwören
angeichts der Soldaten von der Marne, der Yser und von
Verdun, die Waffen erst niederzulegen, bis das Recht ge-
rätet, bis das seit vierzig Jahren gegen die Freiheit der
Welt vorbereitete Attentat bestraft und bis Belgien, Serbien
und Rumänien befreit und Frankreich die ihm 1870 und
1914 entrissenen Gebiete wieder zurückgegeben sein werden.
Aus der weiteren Rede ist besonders die des Marine-
ministers Denique bezeichnend, die in den Worten gipfelte:
Der Feind weiß, daß er militärisch den Krieg verloren

hat. Er bewußt, daß nun, den Sieg durch seine Diplo-
maten und durch die Agenten für Flammkuchen und Verrat
zu gewinnen. Der Kampf an den inneren Fronten hat
begonnen. Die sozialen Kämpfe, die politischen Ein-
richtungen, die wirtschaftlichen Kräfte und die Loyalität
der Einzelnen sind im Begriff, sich im Kampf zu messen.
Noch immer lebt Frankreich in einer Art von Hapnose,
die die breite Masse trübselig die Worte der Kriegsbeher
glauben läßt.

Feindliche Deke gegen Ludendorff.
Nach verschiedenen Meldungen, die nicht angezweifelt
werden können, ist die Entente im Begriff, einen neuen
Propaganda-Feldzug gegen die Verion des Ersten General-
quartiermeisters Ludendorff in Szene zu setzen. „Fort
mit Ludendorff“ soll die Parole heißen, und mit diesem
Schlachtruf sucht man einen neuen Keil zwischen die Be-
völkerung in Deutschland zu treiben. Auch dieser Versuch
wird, voran nicht zu zweifeln ist, wie alle früheren, ab-
wischen.

Unsere tägliche U-Boot-Strecke.
Amst. wird gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge im
Spreckgebiet vor England: Fünf Dampfer, sieben Fisch-
schiffe.
Darunter der englische Dampfer „Herrnbill“ und ein
mittelgroßer Landdampfer, der dicht unter der englischen
Ostküste vertrieben wurde. Die Fischschiffe wurden im
Ärmelkanal vernichtet.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Schlupfdienst.
[Druck- und Korrespondenz-Meldungen]
Wirtschaftliche Verhandlungen mit der Ukraine.
Berlin, 11. Febr. Wie verlautet, werden die wirt-
schaftlichen Kommissionsverhandlungen zwischen der Ukraine
und den Mittelmächten in Berlin stattfinden.

Zulagen zur Invaliden- und Unfallrente.
Berlin, 11. Febr. Die Zulagen zu den Invaliden- und
Unfallrenten, die zunächst für die Zeit bis zum 31. Dezember
1918 in Aussicht genommen worden sind, werden voraussicht-
lich auch weiter gewährt werden, da die Regierung, die der
Antrag für die Gewährung dieser Zulagen ist, aller Voraussicht
nach auch nach dem 31. Dezember 1918 nicht beabsichtigt sein
dürfte. Es besteht demgemäß die Absicht, im Wege der
Verordnung eine Weiterzahlung der Zulagen über den
31. Dezember 1918 hinaus herbeizuführen.

Neue ungarische Minister.
Budapest, 11. Febr. König Karl hat auf Vorschlag des
Ministerpräsidenten Dr. Bekerle Dr. Alexander Borosok zum
ungarischen Finanzminister und den Grafen Bela Serenoi zum
ungarischen Ackerbauminister ernannt.

Mark und Krone bleiben.
Hann., 11. Febr. Die Nachrichten über den Frieden mit
der Ukraine bewirken an der Anstalt der Mark, daß die
deutsche Mark und die österreichische Krone, die gestern noch
in großen Mengen angeboten wurden, vorerst nicht erhalt-
lich sind.

Trochis Erbegegründe.
Petersburg (Indirekt) 11. Febr. Trochis hatte vom Rat
der Volksbeauftragten für den Fall, daß die Verhandlung
zwischen der Ukraine und den Mittelmächten zur Tat
werden sollte, bestimmte Weisungen erhalten. Mit Rücksicht
auf die innerpolitische Lage wurde ein Beharren in
der bisherigen Haltung als unzulässig bezeichnet.
Da die Kriegsmündigkeit der Bevölkerung durch den Friedens-
schluß mit der Ukraine neue Abänderungen erhalten würde.

Neue Bländerungen in Petersburg.
Stockholm, 11. Febr. In der Nacht zum 7. Februar
drangen bewaffnete in die Austerlitzkirche in Petersburg
und plünderten. Sie wurden von kettlichen Schlägen über-
rumpelt und flohen nach heftigem Kampf. In vielen
Stadtteilen fanden Bländerungen von Geschäften und Wein-
lagern statt. Auf der Ratsinienstraße wurde ein zweifach
mit dem Revolver um sich schickender Soldat von der Menge
geknüttelt.

Einberufung des rumänischen Parlaments.
Bukarest, 11. Febr. Wie die „Morning Post“ aus Jassy
meldet, ist das rumänische Parlament für den 20. Februar
einberufen worden. Man müsse annehmen, daß es sich um
wichtige Beratungen handle, seitdem die Ukraine Behauptungen
als außerhalb ihrer Interessensphäre stehend bezeichnet
habe.

Eine schöne Erinnerung?
Genf, 11. Febr. Der Pariser „Matin“ erwähnt den Ver-
band, sich bezüglich der künftigen Haltung Rumäniens seiner
Tatsache hinzugeben. Die Tapferkeit des rumänischen Heeres
werde für die Entente eine der schönsten Erinnerungen bleiben.
Für den Verband vielleicht, nicht aber für die rumänischen
Nachbarn.

Krieg bis zur Niederwerfung Deutschlands.
Amsterdam, 11. Febr. Das der englischen Arbeiterpartei
zugehörige Unterhausmitglied Gavelock Wilson, Präsident des
Seemannsverbandes, erklärte bei einer Massenversammlung,
die von der Vereinigung der Kaufleute-Seelente abgehalten
wurde, daß es nur ein Ende dieses Krieges gäbe, nämlich die
vollkommene Niederlage der Deutschen. Die Ver-
sammlung faßte die Entschlossenheit, während zwei Jahren nach
dem Krieg alle Waren deutscher Herkunft zu konfiszieren.

Belagerungszustand in Griechenland.
Sera, 11. Febr. Aus Athen wird gemeldet: Der Minister-
rat hat die allgemeine Mobilisation angeordnet und den
Belagerungszustand über Griechenland verhängt.

Oertliche und Provinznachrichten.
Hagenburg, 12. Februar.
a) Neue Reisbrotmarken. In den nächsten Tagen
gelangen, wie amtlich mitgeteilt wird, neue Reisbrot-
marken zur Ausgabe, und zwar außer den bisherigen über
50 Gramm Gebäck auch noch solche über 500 Gramm.
Diese 500 Gramm-Marken werden zweckmäßig von denen,
die Brot nicht in einzelnen Schnitten, sondern im ganzen
begehren wollen, benutzt, also von Militärurlaubern,
Binnenfahrern, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnortes
tätig sind, Reisenden, die sich in volle Verpflegung be-
geben usw. Wegen Stoffersparnis werden die Reisbrot-
marken nur in Bogen zu je 10 Stück ausgegeben, also
nicht mehr auch in Stücken. Aus dem gleichen Grunde

sind die Marken den bisherigen gegenüber erheblich
kleiner. Mit der Ausgabe der neuen Marken werden
bisherigen noch nicht ungültig; sie gelten vielmehr
den neuen noch bis zum 15. März einschließlich. Erst
den 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden.
Ferner hat das Direktorium der Reichsgetreidekasse
Bestimmungen über die Entwertung der eingelösten Marken
durch Bäder, Gastwirte usw. getroffen. Diese haben
nach die Marken sofort nach Empfangnahme zu entwer-
ten. In Zukunft die Bäder nicht entwertete Marken
marken den Gemeinden ein, um Reklamationen zu vermeiden.
Die Bäder werden also, um sich vor Schaden zu
gut tun, die von den Kommunalverbänden noch erge-
benden Bestimmungen über die Entwertung sorgfältig
beachten.

* Schwer hereingefallen ist nach einer
richt in der Regel, daß ein Bauer in einem großen
Westerwaldsdorfe. Dieser Bauernmann besaß ein
einjähriges Kind, das er abzugeben beabsichtigte.
Eines Tages erschien bei ihm ein Fremder, der vorab
Kind kaufen zu wollen, damit er es heimlich schlaf-
lässe. Der Bauer forderte einen Preis von 800 M.
der ihm auch vom Käufer sofort zugesagt wurde.
wurde Zeit und Stunde bestimmt, wann das Tier
nach der Käufer ein. Er bezahlte mit einem Tausch-
marktschein und gab dem Bauer die Anweisung, in
des verabredeten Preises von 800 Mark 900 Mark
zu halten. Der Bauer war schmunzelnd damit ein-
standen und zahlte dem gutmütigen Käufer 100 M.
zurück. Wie groß war aber das Erstaunen des Bau-
ern, als er sich bei Licht den Tauschmarktschein be-
sah, daß der Weilschein falsch war. Eine polizei-
liche Nachforschung nach dem unbekannten Käufer und
Fälscher war nicht ratsam, da der Bauer sich selbst
hat gemacht hatte. Auf ihn trifft jetzt auch das
Sprengwort zu: „Wer den Schaden hat, braucht für den
nicht zu sorgen“.

Beitrag, 11. Febr. Die Inhaber der Optisch-
nischen Werkstätten, Dr. Ernst Litz und Dr. G.
Leib jun., übermiesen der Stadt für verschiedene geme-
nützige Zwecke 500 000 Mark. Ferner stifteten sie 100
Mark für die Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse,
Firma Ernst Leib, 100 000 Mark für die National-
bank und 30 000 Mark der Gesellschaft von Freund
und Förderern der Universität Gießen.

Kurze Nachrichten.
Eine Landwirtschafte in Biedorf wurde vom Schöffengericht
wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Polizei-
ordnung zu 14 Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe
verurteilt. — Der Einbrecher Montfort, der von Wiesbaden nach
abgeschoben worden war, ist dort aus dem Gefängnis
gebrochen. Es ist das fünfte Mal, daß er sich der Freiheit verschaffte.
— Die Stadtverordneten Dittmann, Dittmann und Dr. von
Frankfurt a. M. haben sich zur unabhängigen sozialdemo-
kratischen Stadtverordnetenfraktion vereinigt. — Die kürzlich in O.
und Riedel in die verhaftete eifrigste Wände jugendliche
Diebe und Einbrecher ist durch neue Festnahmen auf 21
Heranwachsenden. Während 10 gegen Stellung einer Bürger-
schaft vorläufig auf freien Fuß gesetzt wurden, führte man die übrigen
11 Vorwärts dem Wiesbadener Gefängnis zu.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhöbel in Hagenburg.

Mittwoch, den 13. Februar 1918, findet in
Gastwirtschaft Linn die Ausgabe der Seifenkarten
statt:
von nach 2—3 Uhr Brotsartennummer 1—150
" " 3—4 " " 151—300
" " 4—5 " " 300—500
Hagenburg, den 12. 2. 1918. Der Bürgermeister.
Donnerstag den 14. Februar findet die Erhebung
Staats- und Gemeindesteuern für das vierte Viertel
des Rechnungsjahres 1917 statt.
Hagenburg, den 12. 2. 1918. Die Stadtkasse.

Einige jugendliche
Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht.
Nietenfabrik Ingelbach.

Alleinmädchen
für herrschaftliches Haus nach
Wiesbaden für gleich oder
später gesucht.
Persönliche Vorstellung bei
Frau Rechnungsrat M. in
Hagenburg.

Motel- und
Rheinweinflaschen
kauft
Hotel zur Krone
Hagenburg.
Eichenholz
von 7 cm aufw. stark kauft in
Bügel, Scheitern und Stämmen
jedem Quantum von Behörden und
Privaten
Jakob Böhm, Holzhdg.,
Wiesbaden.
Fernsprecher 4036.

Braves Mädchen
für Haus- und Landwirtschaft
aufs Land für sofort
später gesucht. Näheres
der Geschäftsstelle d. W.
Melterer Ma
oder Hausburche für
ernde Tätigkeit zu leid
Hausearbeit gesucht.
Herm. Karpinski
Hotel zur Krone, Hagenb
Ein neues
zweifelhafte Bett
und ein
gebrauchtes Kinderbe
zu verkaufen. Wo
die Geschäftsstelle d. W.
Briefpapier und Umkle
lose und in Packungen
empfehlen
Ed. Kirchhöbel, Hagenb

Erzähler vom Westerwald (Hagenburger Tageblatt). Beilage zu Nr. 36 vom 13. Februar 1918.